

W 509
134

Goethes Werke.



Siebenter Band.



Silbburghausen.

Verlag des Bibliographischen Instituts.

1868.



36-6652

Wilhelm Meisters Lehrjahre.

Erstes Buch.

Erstes Kapitel.

Das Schauspiel dauerte sehr lange. Die alte Barbara trat einige Mal ans Fenster und horchte, ob die Kutschen nicht rasseln wollten. Sie erwartete Marianen, ihre schöne Gebieterin, die heute im Nachspiele, als junger Officier gekleidet, das Publikum entzückte, mit größerer Ungeduld als sonst, wenn sie ihr nur ein mäßiges Abendessen vorzusetzen hatte; dieß Mal sollte sie mit einem Packet überrascht werden, das Norberg, ein junger reicher Kaufmann, mit der Post geschickt hatte, um zu zeigen, daß er auch in der Entfernung seiner Geliebten gedenke.

Barbara war als alte Dienerin, Vertraute, Rathgeberin, Unterhändlerin und Haushälterin im Besiz des Rechtes, die Siegel zu eröffnen, und auch diesen Abend konnte sie ihrer Neugierde um so weniger widerstehen, als ihr die Gunst des freigebigen Liebhabers mehr als selbst Marianen am Herzen lag. Zu ihrer größten Freude hatte sie in dem Packet ein feines Stück Messeltuch und die neuesten Bänder für Marianen, für sich aber ein Stück Rattun, Halstücher und ein Röllchen Geld gefunden. Mit welcher Neigung, welcher Dankbarkeit erinnerte sie sich des abwesenden Norbergs! wie lebhaft nahm sie sich vor, auch bei Marianen seiner im Besten zu gedenken, sie zu erinnern, was sie ihm schuldig sei und was er von ihrer Treue hoffen und erwarten müsse.

Das Messeltuch, durch die Farbe der halbaufgerollten Bänder belebt, lag wie ein Christgeschenk auf dem Tischchen; die Stellung der Lichter erhöhte den Glanz der Gabe, Alles war in Ordnung, als die Alte den Tritt Marianens auf der Treppe vernahm und ihr entgegen eilte. Aber wie sehr verwundert trat sie zurück, als das weibliche Officierchen, ohne auf ihre Liebkosungen zu achten, sich an ihr vorbei drängte, mit ungewöhnlicher Hast und Bewegung in das Zimmer trat, Federhut und Degen auf den Tisch warf, unruhig auf und nieder gieng und den feierlich angezündeten Lichtern keinen Blick gönnte.

„Was hast du, Liebchen?“ rief die Alte verwundert aus.
„Um's Himmels Willen, Töchterchen, was giebt's? Sieh hier

diese Geschenke! Von wem können sie sein, als von deinem zärtlichsten Freunde? Norberg schickt dir das Stück Mouffelin zum Nachtkleide; bald ist er selbst da; er scheint mir eifriger und freigebiger als jemals.“

Die Alte kehrte sich um, und wollte die Gaben, womit er auch sie bedacht, vorweisen, als Mariane, sich von den Geschenken wegmendend, mit Leidenschaft ausrief: „Fort! Fort! heute will ich Nichts von allem Diesem hören; ich habe dir gehorcht, du hast es gewollt, es sei so! Wenn Norberg zurückkehrt, bin ich wieder sein, bin ich dein, mache mit mir, was du willst; aber bis dahin will ich mein sein, und hättest du tausend Zungen, du solltest mir meinen Vorsatz nicht ausreden. Dieses ganze Mein will ich Dem geben, der mich liebt und den ich liebe. Keine Gesichter! Ich will mich dieser Leidenschaft überlassen, als wenn sie ewig dauern sollte.“

Der Alten fehlte es nicht an Gegenvorstellungen und Gründen; doch da sie in fernerm Wortwechsel heftig und bitter ward, sprang Mariane auf sie los und faßte sie bei der Brust. Die Alte lachte überlaut. „Ich werde sorgen müssen“, rief sie aus, „daß sie wieder bald in lange Kleider kommt, wenn ich meines Lebens sicher sein will. Fort, zieht euch aus! Ich hoffe, das Mädchen wird mir abhitten, was mir der flüchtige Junker Leids zugesügt hat; herunter mit dem Rock und immer so fort Alles herunter! es ist eine unbequeme Tracht, und für euch gefährlich, wie ich merke. Die Achselbänder begeistern euch.“

Die Alte hatte Hand an sie gelegt, Mariane riß sich los. „Nicht so geschwind!“ rief sie aus; „ich habe noch heute Besuch zu erwarten.“

„Das ist nicht gut“, versetzte die Alte. „Doch nicht den jungen, zärtlichen, unbesiederten Kaufmannssohn?“ — „Eben den“, versetzte Mariane.

„Es scheint, als wenn die Großmuth eure herrschende Leidenschaft werden wollte“, ermiederte die Alte spottend; „ihr nehmt euch der Unmündigen, der Unvermögenden mit großem Eifer an. Es muß reizend sein, als uneigennützig Geberin angebetet zu werden.“ —

„Spotte, wie du willst. Ich lieb ihn! ich lieb ihn! Mit welchem Entzücken sprech ich zum ersten Mal diese Worte aus! Das ist diese Leidenschaft, die ich so oft vorgestellt habe, von der ich keinen Begriff hatte. Ja, ich will mich ihm um den Hals werfen! ich will ihn fassen, als wenn ich ihn ewig halten wollte. Ich will ihm meine ganze Liebe zeigen, seine Liebe in ihrem ganzen Umfang genießen.“ —

„Mäßigt euch“, sagte die Alte gelassen, „mäßigt euch! Ich muß eure Freude durch Ein Wort unterbrechen: Norberg kommt!